

3—2024

henkel-pensionaere.de



NETZ

Magazin für Pensionär:innen von Henkel
und BASF Personal Care and Nutrition



**WIR
GEMEINSAM!**

GEMEINSCHAFT

ZUSAMMEN FREUDE ERLEBEN

4 MEHR AKTIVE!
Intensiver Austausch
auf der Beiratssitzung 2024

6 MEHR WIR WAGEN
Gutes Miteinander hat einen hohen
Stellenwert für Oliver Wilhelms
und Lutz Justus

8 NEXT GENERATION
Motivationsschub beim Workshop
für Gruppenkontakter:innen
und Stellvertreter:innen

12 ZUHAUSE
Aus Sternenstaub entstanden –
unsere vielfältige Gemeinschaft
des irdischen Lebens

16 NEUANFANG
Viele Optionen für das Leben
und Wohnen im Alter

22 TIERISCH BESTE FREUNDE
Tipps für mehr Geselligkeit
von Gabi Eggert

24 WIR HABEN DICH IM VISIER!
Die GdHP wird 30 und ruft auf
zu aktiver Mitwirkung

HENKEL NEWS

- Eine Erfahrung, die nachwirkt
Henkel-Teams auf „Baureisen“ in Polen
und Rumänien
- Der Einzige
Manager und Weinbauer: Mario Altans
ist beides mit Leidenschaft
- Wünsche erfüllen & Projekte voten
Vorweihnachtliche Aktionen bei Henkel
- Ehrendes Gedenken

Impressum

HERAUSGEBER
Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre e.V.
Bergiusstraße 3/40589 Düsseldorf
Telefon 0211 759 83 91 / Fax 0211 759 83 85
E-Mail: info@henkel-pensionaere.de / henkel-pensionaere.de

REDAKTION
Thomas Brandt (V.i.S.d.P.), Delia Fricke, Armin Friesendorf,
Sylvia Korres, Nina Röhrig, Heinrich Rositzka, Ursula Schmelter,
Anja Schrieber

HERAUSGEBER HENKEL NEWS
Henkel AG & Co. KGaA / 40191 Düsseldorf

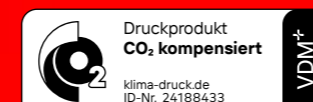
REDAKTION
Petra Goldowski (V.i.S.d.P.)

COPYRIGHT
© 2024 Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre e.V.

KREATION / PRODUKTION
Q-HAUS31 Delia Fricke, Joachim Schmitz, Langenberg

FOTOS + ILLUSTRATIONEN
AdobeStock, Harvey Mills, Henkel, Daniel Koke, Privat,
Werner Schaper, Melanie van Bentum, Wikimedia Commons

DRUCK
Schaab & Co. GmbH Düsseldorf



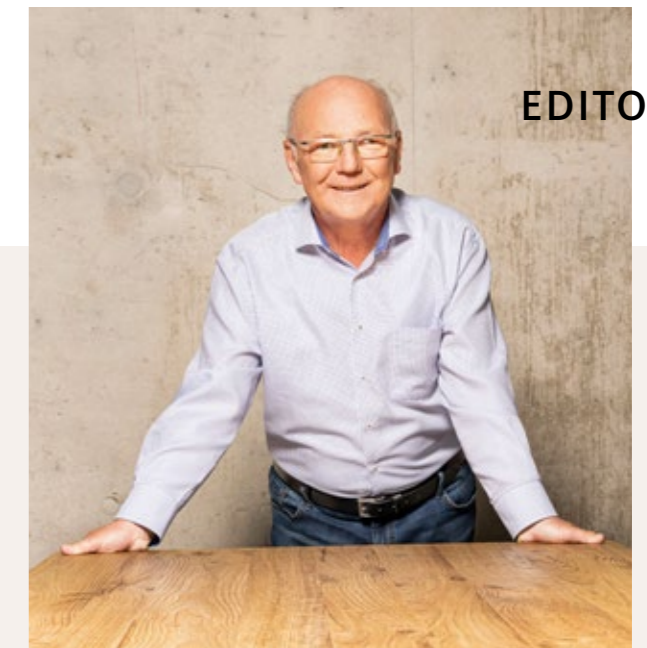
Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur
Kompensation und dem gewählten Goldstandard-
Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.



„EIN LÄCHELN IST DIE
KÜRZESTE ENTFERNUNG
ZWISCHEN MENSCHEN“

VICTOR BORGE
MUSIKER, SCHAUSPIELER & HUMORIST
1909 BIS 2000

EDITORIAL



**Liebe Leserinnen und
liebe Leser, liebe Mitglieder
und Freunde der GdHP,**

Gemeinsam! Gemeinsam in der GdHP sind wir nicht allein!

Einsamkeit ist ein Gefühl, das besonders um diese Jahreszeit schleichend – und zunächst unbemerkt – viele Menschen überkommt. Es ist ein Zustand, der uns alle treffen kann, besonders in einer Welt, die sich immer schneller verändert und in der persönliche Kontakte seltener werden. Gut, dass in unserer GdHP die Werte Gemeinschaft und Zusammenhalt im täglichen Miteinander einen so hohen Stellenwert haben. Es sind und bleiben die Menschen, die diese Werte leben und aktiv gestalten.

Auch in Zukunft wollen wir gemeinsam unsere GdHP erfolgreich weiterentwickeln. In unserem Vorstandsteam arbeiten wir stets daran, den strategischen Rahmen und die konkreten Aufgaben zu erkennen, zu bearbeiten und umzusetzen. In diesem Jahr haben wir in der Geschäftsstelle gemeinsam einiges angestoßen und bewegt. Manches davon findet ihr in dieser Ausgabe unseres Magazins „NETZ“, zum Beispiel in den Artikeln über die Beiratssitzung und den Workshop für neue Gruppenkontakter:innen, die neue Rubrik „Ehrendes Gedenken“ und vieles mehr.

Wenn wir auf das zu Ende gehende Jahr 2024 zurückblicken, dann wird uns bewusst, wie ereignisreich und schnell dieses Jahr vorbeigegangen ist. Wir befinden uns in gesellschaftlich und politisch schwierigen Zeiten. Das Jahr hatte es wirklich in sich! Vor allem waren es schwere Naturkatastrophen, Kriege und Terroranschläge, aber auch die zunehmende Gewalt im Alltag, die uns alle sehr belastet haben. Doch dabei sollten wir nicht die schönen Momente aus den Augen verlieren: allen voran die Olympischen Sommerspiele, und ebenso die guten Begegnungen und freudigen Erlebnisse, die jede:r von uns im Alltag hatte. Daher dürfen wir auch mit Optimismus in die Zukunft schauen. Ja, die Zukunft kommt, gehen wir ihr doch gemeinsam entgegen!

Die kommenden Weihnachtstage und der bevorstehende Jahreswechsel schenken uns hoffentlich ein wenig Muße und die Möglichkeit, auch wieder mal die kleinen Dinge des Lebens wahrzunehmen, uns daran zu erfreuen – und ich wünsche uns allen von Herzen, dass wir es nicht verlernt haben, genau dies zu schätzen. So werden aus kleinen Dingen plötzlich große und wertvolle Dinge. Ich glaube, das ist es, was man „Weihnachtszauber“ nennt.

Bevor wir nun in einigen Tagen in das Jahr 2025 starten, wünsche ich Euch allen frohe Weihnachten, alles Gute und viel Gesundheit für das neue Jahr. Genießt die wertvolle Zeit „zwischen den Jahren“ mit Eurer Familie und Euren Lieben.

Was auch immer uns 2025 erwartet: Wir gehen es gemeinsam an!

Mit herzlichen Grüßen

Heinrich Rositzka
Vorsitzender

MEHR AKTIVE!

Ende Oktober trafen sich die Beiräte der GdHP mit dem Vorstandsteam. Die Beiratssitzung dient nicht nur dem gegenseitigen UPDATE; vielmehr werden hier Themen, die für die ZUKUNFT der GdHP wichtig sind, offen diskutiert.

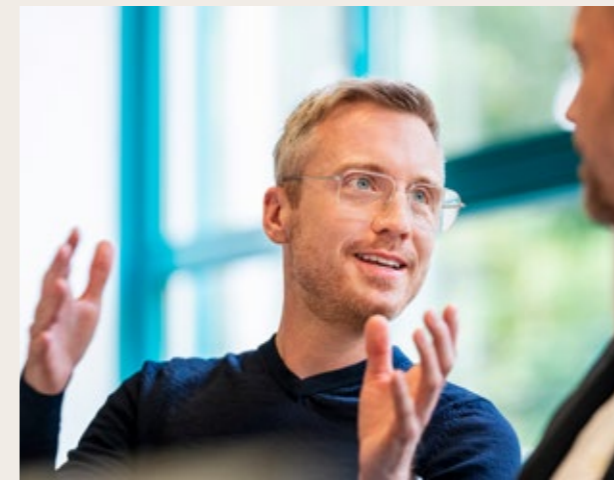
Die beste Nachricht vorneweg: Der Beirat der GdHP hat dem Budget für 2025 zugestimmt, damit hat die Gemeinschaft Planungssicherheit für das kommende Jahr! Das Thema Finanzen spielt immer eine wesentliche Rolle auf den jährlichen Beiratssitzungen. Doch bei diesen werden auch zahlreiche weitere Aspekte, die für die Entwicklung der GdHP relevant sind, beratschlagt. Denn Rat zu geben und die Sicht der Trägerunternehmen Henkel und BASF Personal Care and Nutrition darzulegen – das ist die Aufgabe des Beiratsvorsitzenden Oliver Wilhelms, im Hauptberuf bei Henkel Leiter Personalmanagement und Arbeitsrecht Deutschland und Schweiz, und seiner Co-Beiräte: Daniel Kleine, President Henkel Deutschland und Birgit Helten-Kindlein, Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats von Henkel. Sie konnte diesmal allerdings nicht an der Sitzung teilnehmen. Zum ersten Mal dabei war hingegen Lutz Justus als Nachfolger von Oliver Wolbeck: Seit Anfang 2024 leitet Lutz Justus vom Standort Monheim aus sowohl das Personalmanagement der BASF Personal Care and Nutrition wie auch die europäischen HR-Aktivitäten des BASF-Unternehmensbereichs Care Chemicals. Teil seiner neuen Verantwortung ist die Mitwirkung im GdHP-Beirat.

Für ein Mitglied des Vorstandsteams – Wolfgang Schultz als Nachfolger des im April verstorbenen Vorstands Lutz Zehm – war es ebenfalls die erste Beiratssitzung. Ihm und seinen Vorstandskolleg:innen gab Oliver Wilhelms einen Überblick über die aktuellen Schwerpunkte, die Henkel im Themenfeld Human Resources setzt. Insbesondere mit einer HR-Innovation hat Henkel in diesem Jahr neue Maßstäbe gesetzt: 2024 hat das Unternehmen die Henkel-Elternzeit eingeführt – zusätzlich zur gesetzlichen Elternzeit. Das heißt, acht Wochen voll-bezahlte Elternzeit für Mütter & Väter, wobei Adoptiv- und Pflegeeltern sowie LGBTQ+-Eltern mitgemeint sind! „75 Mitarbeitende haben bereits ihre Henkel-Elternzeit vereinbart, die meisten haben diese auch schon begonnen“, zeigte sich Oliver Wilhelms sichtlich erfreut über die gute Resonanz aus der Belegschaft. Das Programm beinhaltet zudem ein Coaching-Angebot, um den Übergang aus der Elternzeit zurück an den Arbeitsplatz zu begleiten und zu erleichtern.

„Gibt es ähnliche Unterstützung auch für Mitarbeiter, die Angehörige pflegen?“ fragte Thomas Brandt aus dem GdHP-Vorstandsteam nach. Die Antwort gab Regina Neumann, Leiterin der Sozialen Dienste von Henkel und vom Unternehmen entsandtes Vorstandsmitglied der GdHP: „Zum einen gibt es Leistungen im Rahmen der CareFlex-Versicherung, zum anderen



**GEMEINSAME
ZIELRICHTUNG:
ALLE PENSIONÄR:INNEN
ERREICHEN, AKTIVE
GEWINNEN!**



NICHT IMMER EINER MEINUNG, ABER IMMER AN EINEM STRANG.

Beirat und Vorstand der GdHP diskutierten offen und konstruktiv. Im Fokus standen dabei die Mitgliedergewinnung und organisatorische Themen. Im Uhrzeigersinn ab oben links: Oliver Wilhelms und Daniel Kleine, Heinrich Rositzka, Regina Neumann, Ursula Schmelter, Martina Baptist und Lutz Justus.

gibt es hierzu ebenfalls Betriebsvereinbarungen für Freistellungen. Außerdem führen wir zu diesem Thema jedes Jahr mehr als 150 Einzelberatungen durch und laden einmal im Monat ein zu Care Support, dem Treffpunkt für Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen, die Angehörige pflegen.“

„Bei vielen Themen sind Henkel und wir von der BASF ganz nah beieinander“, kommentierte Lutz Justus den Kurzvortrag von Oliver Wilhelms. Er selbst bekräftigte die Bedeutung des Standorts Düsseldorf für sein Unternehmen: „Nach Ludwigs-hafen und Antwerpen haben wir hier den drittgrößten Produktionsstandort der BASF in Europa mit gut 1.500 Mitarbeiter:innen in Monheim und Holthausen.“ Während die BASF insgesamt harte Zeiten durchstehen müsse, seien die Anlagen im Werk Holthausen gegenwärtig gut ausgelastet. „Wir stehen fest zu diesem Standort“, versicherte Lutz Justus, „das spiegelt sich auch in den hohen Investitionen, die wir hier leisten.“

„Gibt es bei der BASF etwas uns Ähnliches?“ Diese Frage stellte der stellvertretende GdHP-Vorsitzende Winfried Zander. „Nein, die GdHP ist einmalig“, antwortete Lutz Justus voller Anerkennung. „Es gibt bei der BASF informelle Strukturen, in denen Aktive und Ehemalige zusammenkommen, auch die Werkstouren bieten Begegnungsmöglichkeiten, aber das ist nicht vergleichbar mit dem hohen Organisationsgrad der GdHP.“

Die Aktivitäten dieser Organisation – vom Gruppenkontakter-Treffen im März bis zur Tätigkeit der „Geburtstagsdamen“, die

pro Monat bis zu 400 Geburtstagskarten schreiben und versenden – fasste der Vorsitzende Heinrich Rositzka für das Jahr 2024 zusammen. „Wir machen Werbung für die Mitgliedschaft, wo immer sich die Möglichkeit dazu bietet“, erklärte er und nannte als Beispiele die Meisterkonferenz, die Vertrauensleutesitzung und das Seminar 55+, die alle in diesem Jahr „bespielt“ wurden. Als zielführend begrüßte er, dass die „Startklar-Mappe“ mit den Infos zur GdHP die Mitarbeiter:innen nun bereits zu Beginn der passiven Phase ihrer Altersteilzeit erreiche. „Wir brauchen diese Kolleg:innen als aktive Mitstreitende – für die Gruppen, aber auch für alle anderen Aufgaben“, machte Heinrich Rositzka deutlich.

Die Herausforderungen des demografischen Wandels zeigen sich in der GdHP sehr deutlich: Die 80- bis 84-jährigen Pensionär:innen bilden die mit Abstand größte Altersgruppe in der Gemeinschaft, das Durchschnittsalter aller 5.444 Mitglieder liegt derzeit bei rund 80 Jahren. Heinrich Rositzkas Schlussfolgerung: „Wir müssen darauf achten, dass wir mit unseren Angeboten und unserer Kommunikation einerseits ‚junge‘ Pensionär:innen für eine aktive Mitgliedschaft gewinnen, aber ebenso den deutlich Älteren weiterhin gerecht werden.“ Wie dies gelingen kann, darüber entspann sich eine lebhaft Diskussions auf der Beiratssitzung, bei der auch der Kosten-Aspekt mit in den Blick genommen wurde. Für schnelle Lösungen ist die Aufgabenstellung zu komplex, zumal die Arbeit in der GdHP fast ausschließlich ehrenamtlich geleistet wird. Somit ist klar: Die Diskussion wird fortgesetzt.

Ob im Beruf oder im Ruhestand, im Ehrenamt
oder bei alltäglichen Begegnungen:

MEHR WIR WAGEN

Gemeinschaft steht im Mittelpunkt dieser Netz-Ausgabe. Das „WIR“-Gefühl schenkt Energie und Vertrauen – selbst in unsicheren Zeiten. Auch in den Trägerunternehmen der GdHP hat das gute Miteinander einen hohen Stellenwert – und darüber hinaus ist es ein ganz persönliches Anliegen für den Beiratsvorsitzenden Oliver Wilhelms (*Henkel, links*) und seinen neuen Gremiumscollegen Lutz Justus (*BASF Personal Care and Nutrition*). In ihrem gemeinsamen Schreiben an die Pensionär:innen richten sie den Blick auf unterschiedliche Facetten von Gemeinschaft, berichten von eigenen Erfahrungen und ermutigen dazu, selbst die Initiative zu ergreifen.



Liebe Mitglieder und Freund:innen,

der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Wir haben die natürliche Gabe, uns untereinander zu verständigen und Aufgaben gemeinsam anzugehen. Freude und Leid empfinden wir miteinander und füreinander. Diese Verbundenheit zeigt sich in allen Lebensbereichen, auch in den Teams unserer Unternehmen. Die Präferenz für gemeinschaftliche Lösungen – wo sie Sinn machen und den gesetzlichen Vorgaben gerecht werden – prägt die Zusammenarbeit der Firmen auf dem Holthausener Werksgelände in vielen Belangen der Infrastruktur und ebenfalls in der Ausbildung. Unsere angehenden Fachkräfte erlernen ihre Berufe gemeinsam, sie arbeiten in Projekten zusammen. Darüber hinaus verbindet uns der hohe Stellenwert des gesellschaftlichen Engagements in den beiden Unternehmen Henkel und und BASF Personal Care and Nutrition (BPCN).

Unsere Mitarbeiter:innen erleben Gemeinschaft mit ihren Kolleg:innen – nicht nur in Meetings, sondern auch in der Kaffeeküche, beim Mittagessen, bei den vielen Begegnungen an ganz normalen Arbeitstagen. Deshalb sind wir davon überzeugt: Es ist wichtig, dass die Mitarbeiter:innen den größeren Teil ihrer Arbeitszeit nicht im Home Office, sondern im Unternehmen leisten.

So schön es ist, ab und zu etwas Zeit für sich selbst zu haben – aber auf Dauer allein zu sein, wünscht sich wohl niemand. In der nachberuflichen Zeit und mit zunehmendem Alter steigt das „Einsamkeits-Risiko“. Deshalb ist es wichtig, aus eigenem Antrieb Kontakte zu pflegen – zu Verwandten, Freunden und Bekannten, zu (früheren) Kolleg:innen. Dafür eignen sich auch digitale Optionen, wenn zum Beispiel große Entfernungen oder körperliche Einschränkungen einem Besuch vor Ort entgegenstehen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass ein herzlicher persönlicher Austausch auch via Videotelefonie möglich ist. Probieren Sie es aus! Bei Anlaufschwierigkeiten helfen Ihnen gerne unsere Auszubildenden beim GdHP-SMART-Chat.

Alte Kontakte auffrischen – auch mit Menschen, die eine Weile aus dem eigenen Blickfeld verschwunden waren – ist eine Strategie, um (wieder) mehr Gemeinschaft zu erfahren. Eine weitere: Übernehmen Sie ein Ehrenamt, zum Beispiel in der GdHP! Hobbies wiederaufzugreifen oder ein neues für sich zu entdecken, ist ebenfalls eine gute Option. Auch da verweisen wir gern auf die GdHP und ihre große Auswahl attraktiver Hobbygruppen. Die Trägerunternehmen Henkel und BPCN – aber auch wir persönlich als Beiräte der GdHP – unterstützen die Aktivitäten der Pensionärs-gemeinschaft aus voller Überzeugung. Unser Wunsch an Sie: Nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten. Bleiben Sie in Gemeinschaft, schaffen Sie Gemeinschaft!

Alles Gute wünschen Ihnen herzlich

Oliver Wilhelms

Leiter Personalmanagement
und Arbeitsrecht Deutschland und Schweiz
Henkel AG & Co. KGaA

Lutz Justus

Leiter Personalmanagement
BASF Personal Care and Nutrition GmbH
and Care Chemicals Europa

NEXT GENERATION

WORKSHOP
FÜR DIE ‚NEUEN‘

Mit Schwung hinein in eine neue Aufgabe: Was sie benötigen, um das Gemeinschaftsleben ihrer Gruppen abwechslungsreich zu gestalten, nahmen 16 Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen vom Workshop mit. Hinter ihnen lagen zwei intensive Tage voller Austausch, Arbeit und einer Menge Spaß.

Das größte Plus im nachberuflichen Leben? Mehr Zeit zur freien Verfügung! Die meisten Teilnehmer:innen des GdHP-Workshops im Oktober genießen diesen Freiraum erst seit kurzem. Doch sie haben sich entschieden, das Plus an Zeit nicht nur für ihre persönlichen Interessen und Neigungen zu nutzen, sondern auch für einen gemeinschaftlichen Zweck: Sie haben Kernaufgaben in der GdHP übernommen – als Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen. Sie sorgen mit ihrer Arbeit dafür, dass die Gruppen zusammenkommen und eine gute Zeit miteinander verbringen.

Diese Aufgabe erfordert nicht nur Einsatzbereitschaft, sondern auch einiges an Kenntnissen. Deshalb gibt es bei der GdHP ein bewährtes Workshop-Format für die „Neuen“ – moderiert von Rolf Emmerich. Er selbst hat nicht nachgezählt, wie oft er schon als Moderator für die Gemeinschaft im Einsatz war – auf Nachfrage schätzt er „etwa 30 Mal“. Rolf Emmerich hat zudem über 25 Jahre Erfahrung als Gruppenkontakter, dennoch sieht er seine Aufgabe nicht darin, Neueinsteiger zu „belehren“. Den Workshop für Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen vergleicht er viel mehr mit einem Einkauf in einem gut sortierten Geschäft: Einige Artikel landen im Einkaufskorb, weil sie unverzichtbar sind, bei anderen ist es eher eine Frage von Lust und Laune. Die Workshop-Agenda, zu der GdHP-Vorstandsmitglied Wolfgang Schultz 16 Teilnehmer:innen aus ganz Deutschland in Düsseldorf begrüßte, erwies sich als vielfältiges Angebot, so dass die imaginären Einkaufskörbe nach zwei Tagen gut gefüllt waren.

Der GdHP-Vorsitzende Heinrich Rositzka fasste die Entstehung und Entwicklung der Pensionärgemeinschaft zusam-

men. Er nahm aber auch deren Zukunft in den Blick. Die kommenden Jahrzehnte aktiv zu gestalten, ist Aufgabe einer neuen Generation – und diese verkörpern die Teilnehmer:innen des Workshops geradezu idealtypisch.

Eine Kernaufgabe der GdHP ist und bleibt die soziale Beratung und Unterstützung, wenn Hilfe benötigt wird. Die Sozialberaterin Gabi Eggert stellte diese Schwerpunkte vor. Oft sind es die



BEWÄHRTES WORKSHOP-FORMAT:
Rolf Emmerich moderierte das zweitägige Arbeitstreffen mit
16 neuen Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen.



Gruppenkontakter:innen oder Stellvertreter:innen, die ihre Gruppenmitglieder im persönlichen Gespräch auf das Beratungsangebot hinweisen und in dringenden Fällen den Kontakt zu Gabi herstellen.

Den nächsten Themenblock präsentierten Gabi und der Digital-Beauftragte Armin Friesendorf zusammen – von der Digitalisierung des Alltags über den verantwortungsvollen Umgang mit dem „digitalen Erbe“ bis hin zu vielen praktischen Angeboten auf der GdHP-Website. Wie digitale Unterstützung – insbesondere Künstliche Intelligenz (KI) – die Arbeit erleichtern kann, erläuterte Armin am Beispiel seiner eigenen Präsentation: Die Charts hatte er mit einer gängigen KI erstellt. Auch fast alle Bilder wurden von einem KI-Programm generiert, auf Basis der von Armin gelieferten Stichworte.



Weniger hilfreich ist die KI, wenn menschliches Gespür erforderlich ist. Die Koordination und Organisation einer Gruppe, die ansprechende Gestaltung von Jahrestreffen und anderen gemeinsamen Aktivitäten, emotionale Zuwendung und gute Gespräche mit einzelnen Mitgliedern, wenn diese schwere Zeiten durchstehen müssen: Die ehrenamtliche Arbeit der Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen ist vielfältig, nicht alles davon ist leicht. „Was brauchen wir dafür, was hilft uns?“: Rolf Emmerich lud zum gemeinsamen Brainstorming ein, und so kam schnell eine Liste mit Ideen und praktischen Tipps zustande.

Der Workshop bot nicht nur jede Menge Information und Anregungen, es ging auch ans Arbeiten, genauer gesagt ans Rechnen: Nachdem Sylvia Korres die Teilnehmer:innen mit den Feinheiten der Kostenabrechnung vertraut gemacht hatte, verteilte sie die dafür vorgesehenen Formulare und ein Blatt mit Übungsaufgaben. Denn: Ob Jahrestreffen oder Kulturveranstaltungen, Büropauschalen oder die Erstattung von Fahrtkosten und Mitbringseln bei Geburtstags- und Krankenbesuchen – für alle diese Posten gibt es klar definierte Vorgaben, die bei der Abrechnung berücksichtigt werden müssen. Kein Wunder also, dass nicht alle auf Anhieb zu den richtigen Ergebnissen gelangten und bei der anschließenden Besprechung das eine oder andere „Ach so!“ zu hören war.

In der Schlussrunde bekamen die Referent:innen und der Moderator beinahe rote Ohren, so positiv und wertschätzend waren die Rückmeldungen der Teilnehmer:innen: Der Workshop habe ihnen viel gegeben, vor allem mehr Sicherheit und zusätzliche Motivation.

**WAS ZÄHLT?
ORGANISATIONSTALENT UND
EMOTIONALE ZUWENDUNG!**

FRAGE IN DIE RUNDE: WARUM MACHT IHR DAS?

FRANK HERRLICH, GUDRUN MEINECKE UND ROLAND GOXERS SIND DREI DER INSGESAMT 16 TEILNEHMER:INNEN DES WORKSHOPS.

WAS HAT SIE DAZU MOTIVIERT, SICH ALS GRUPPENKONTAKTER, TEAMMITGLIED ODER STELLVERTRETER IN DER GdHP ZU ENGAGIEREN?



FRANK HERRLICH
GRUPPE 272

„Unsere Gruppe Henkel Beauty Care Ost ist gerade im Aufbau. Die Mitglieder kommen standortübergreifend von Thüringen bis zur Ostsee, einige sind erst kürzlich aus dem Beruf ausgeschieden, andere sind schon länger im Ruhestand.“

Als Gruppenkontakter kann ich dazu beitragen, dass wir Kontakt zueinander halten und entstandene Freundschaften weiter pflegen. Nach 34 Jahren bei Henkel fühle ich mich durch die neue Aufgabe auch mit dem Unternehmen weiterhin verbunden.“



GUDRUN MEINECKE
GRUPPE 226

„Ich bin seit vielen Jahren Gruppenmitglied und seit 2023 auch Delegierte. Derzeit unterstütze ich beim altersbedingten Umstrukturierungsprozess der Gruppen in Genthin. Wir treffen uns jeweils zu Beginn des Jahres zum gemeinsamen Frühstück. Dabei stimmen wir über die jährliche Gruppenfahrt ab. Dieser Ausflug ist immer mit einer kulturellen Aktivität verbunden, beispielsweise einem Museumsbesuch. Dazu kommen weitere Treffen in kleineren Runden im Lauf des Jahres, und es gibt auch Fahrradtouren. Mir bedeutet unser guter Zusammenhalt viel.“



ROLAND GOXERS
GRUPPE 180

Unser Standort Viersen-Dülken gehört seit diesem Sommer nicht mehr zu Henkel. Wir hatten im Werk eine gute familiäre Gemeinschaft, und die wollen wir als ‚Gruppe Thera‘ unter dem Dach der GdHP weiterführen.

Die Gruppe besteht schon seit vielen Jahren, aber die bisherigen Gruppenkontakter suchten Nachfolger. Für Martin Linnemann und mich war klar: Das machen wir. Unser größter Antrieb: Wir wollen unsere Kolleg:innen nicht aus den Augen verlieren.“

Im Universum ist die **ERDE** nur ein Planet unter Milliarden.
Doch kosmisches Karma sorgte für die richtigen Bedingungen, dass sich hier
LEBEN in reicher Vielfalt entwickeln konnte.



**EINZIARTIG UND WUNDERSCHÖN –
UNSER ALLER**

ZUHAUSE

Was für ein Lichtermeer über unseren Köpfen! Wenn wir in klaren Nächten den Blick nach oben in den Sternenhimmel richten, stellt sich unwillkürlich ein Gefühl der Ehrfurcht ein. Alles, was uns im Alltag Sorgen bereitet, tritt für einen Moment in den Hintergrund angesichts der funkelnden Milchstraße. Und wir sind ein Teil dieses wundervollen, unendlichen Universums, jede:r einzelne von uns! Mehr noch: „Der Kosmos ist ins uns“, verdeutlichte der Astronom Carl Sagan Anfang der 1980er Jahre, „wir sind aus Sternenstaub gemacht.“ Jedes Atom unseres Körpers war einmal Teil eines Sterns, bevor der vor Milliarden von Jahren zerbarst.

Je weiter die Weltraumteleskop- und Raumsonden-Technik voranschreitet, desto phantastischere Bilder erreichen uns aus den Tiefen unserer Galaxie – sei es von pulsierenden Riesensternen wie der „Mira“ im Sternbild Walfisch oder von Gas- und Staubbildungen wie dem „Pferdekopfnebel“ im Sternbild Orion. Doch auch unsere Sicht auf die Erde hat sich gewandelt, seit wir sie so aus der Ferne sehen können wie die ersten Astronauten. Bill Anders fotografierte am 24. Dezember 1968 nach der Mondlandung den „Erdaufgang“ über dem Mondhorizont, das ikonische Bild „Blue Marble“ von der gesamten Erde entstand während der Mission Apollo 17 am 7. Dezember 1972. Fast zwei Jahrzehnte später sandte die Raumsonde Voyager 1 ein Foto, das die Erde aus 6,4 Milliarden Kilometer Entfernung als winzigen Teil der Milchstraße zeigt. „Schaut euch nochmal diesen Punkt an“, kommentierte 1994 Carl Sagan das Bild, das unter dem Namen „Pale Blue Dot“ – blassblauer Punkt – Berühmtheit erlangte. „Das ist hier, das ist Zuhause, das sind wir!“

Tiefblau und wie eine Marmor durchzogen von weißen Wolkenwirbeln, dreht sich die Erde in einer relativ ruhigen Randzone der Milchstraße, angenehm temperiert von der Sonne. Unser aller Zuhause ist wunderschön, aber auch fragil. Die Atmosphäre, die wir zum Atmen brauchen, endet bereits in 50 Kilometer Höhe – eine hauchdünne Schicht im kosmischen Nichts. Wir teilen unseren Planeten mit Millionen anderer Lebensformen. Die Vielfalt des Lebens, das sich aus Sternenstaub auf der Erde entwickelt hat, ist filigran und hocheffizient miteinander verflochten. Längst wissen wir, dass jede Art, die in diesem Netzwerk entsteht, irgendwann wieder verschwindet. Auch homo sapiens, der erst vor etwa 300.000 Jahren in Afrika die ersten Spuren hinterlassen hat, wird nicht für immer bleiben.



EIN ASTEROID TRÄGT SEINEN NAMEN
Dem Wissenschaftler und Kommunikator Carl Sagan (1934 – 1996) gelang es, den Menschen den Kosmos nahezubringen. Ihm zu Ehren erhielt der 1982 entdeckte Asteroid 2709 den Namen „Sagan“.

Doch es scheint so, als würden wir es darauf anlegen, unseren eigenen Abgang zu beschleunigen. Wenn wir den Mitgeschöpfen in unserer irdischen Gemeinschaft die Lebensgrundlagen nehmen – Wasser, Nahrung, Rückzugsorte – forciert wir unser eigenes Ende. Nicht umsonst schlagen Forscher Alarm angesichts des dramatischen Insektensterbens. Die gute Nachricht: Immer mehr Menschen definieren sich als Teil einer Gemeinschaft und nehmen ihre Verantwortung wahr. Sie vernetzen sich bundesweit – zum Beispiel in Initiativen wie „Deutschland summt“ – oder sogar weltweit wie bei „Greenpeace“ oder „Global Citizen“. Auch wenn es manche nicht wahrhaben wollen: „We’re all in this together!“ Wir schaffen es nur gemeinsam – in einem respektvollen und kooperativen Miteinander. Dabei können frühere und heutige Kulturvölker, die ihre Umgebung seit jeher nachhaltig und achtsam bewirtschafteten, als Vorbild dienen.

Das Bewusstsein menschlicher Gemeinschaft erstreckt sich nicht nur über den gesamten Erdball, sondern auch durch alle Zeiten. Dass wir heute – mehr als 5.000 Jahre nach der Erbauung – immer noch einen Blick in die

EIN ESSAY
ANJA SCHRIEBER

Grabkammern des Cairn von Barnenez in der Bretagne werfen können, dass an vielen Orten in Europa Hünen- und Dolmen-Gräber aus der Steinzeit erhalten geblieben sind, ist den Nachgeborenen zu verdanken. Über Jahrtausende haben Menschen diese Monumente mit Respekt bewahrt, auch wenn sie keinerlei persönlichen Bezug mehr dazu hatten, vielleicht erst viel später als Neusiedler aus einer ganz anderen Region kamen und eigene kulturelle Vorstellungen mitbrachten. Sie bewahrten diese Orte der Erinnerung, ohne zu wissen, wer einst die Erbauer waren und wen sie dort bestattet hatten.

H

Heute gibt es Fachleute, die durch Deduktion die Verbindung zu Menschen aus längst vergangenen Zeiten herstellen können: Archäologen untersuchen nicht nur bekannte historische Stätten, sie stoßen bei ihren Ausgrabungen auch unerwartet auf Bestattungsorte. Anhand der Funde gewinnen sie wichtige Erkenntnisse, wie frühere lokale und regionale Gemeinschaften lebten und welche Vorstellungen sie prägten.

Doch archäologische Arbeit kann auch in ganz anderer Hinsicht erstaunliche Wirkung entfalten: 2011 startete das Verteidigungsministerium des Vereinigten Königreichs das Programm „Operation Nightingale“, um mit Hilfe von Archäologie die Genesung von körperlich und seelisch versehrten Soldat:innen zu fördern. Einer der ersten Teilnehmer war Dickie Bennett, Veteran der Royal Marines. Nachdem er krank und traumatisiert aus dem

MIT DER KELLE AUF SPURENSUCHE – ARCHÄOLOGIE VERBINDET VERGANGENHEIT UND GEGENWART



Einsatz in Afghanistan zurückgekehrt war, griff er – ermutigt von einem Freund – 2012 zum ersten Mal zur Kelle, dem wichtigsten Handwerkszeug der Archäologen. „Während des Projekts konnte ich die positive Wirkung auf meine Kameraden und auf mich selbst spüren“, berichtet Dickie Bennett, der sich bald darauf an der Universität von Exeter für die Fächer Archäologie und Psychologie einschrieb. Inzwischen begleitet er das Projekt als anerkannter Wissenschaftler und untersucht, wie die gemeinschaftliche archäologische Arbeit die psychische Gesundheit stärkt. „Das habe ich noch nie zuvor jemandem erzählt – diesen Satz hört man oft, wenn sich die Teilnehmer nach dem Grabungstag am Lagerfeuer entspannen“, erklärt er. „Offenbar bietet diese Umgebung einen sicheren Ort, um mit anderen Menschen über die eigenen Erlebnisse reden zu können. Und nicht selten ist dies der erste Schritt hin zu einer Therapie.“ Für Militärangehörige, die sich – wie er selbst – dauerhaft eine neue berufliche Perspektive in der Archäologie erarbeiten wollen, hat Dickie Bennett 2015 die gemeinnützige Organisation „Breaking Ground Heritage“ gegründet. Mehrere Universitäten in Großbritannien unterstützen diese Initiative mit kostenlosen Studienplätzen für Veteranen. Das Netzwerk erleichtert auch den Einstieg in kommerziell arbeitende archäologische Teams.

Längst haben sich andere Nationen und deren Veteranen dem Projekt Operation Nightingale angeschlossen – aus den Vereinigten Staaten, aus Polen, aus Australien und weite-

VETERANEN AUF DEM FELD

Die Arbeit in archäologischen Projekten kann helfen, Traumata zu überwinden. Einer der Vorreiter ist Dickie Bennett (Bild unten in der Mitte, mit Mary-Ann Ochota und Richard Osgood bei einer Grabung in Gloucestershire).



ren Ländern. Grabungen unter Beteiligung der Operation Nightingale fanden unter anderem an Absturzstellen von Spitfires und in den Schützengräben der Westfront des Ersten Weltkriegs statt, auf Gräberfeldern von Sträflingen, Lagerplätzen hessischer Söldner und auf angelsächsischen Friedhöfen. Manchmal stellen die Teams überrascht fest, dass an ein- und derselben Stelle mehrfach kriegerische Auseinandersetzungen stattgefunden haben müssen, wenn sie die sterblichen Überreste von Soldaten aus dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg bergen und nur ein wenig tiefer im Erdreich Gebeine und Ausrüstungsreste von Söldnern aus dem Mittelalter oder gar von keltischen Krieger finden.

Heißt das, die menschliche Gemeinschaft ist nicht fähig zum Frieden? Das wäre eine fatale Schlussfolgerung! Von der Pax Romana über den Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongress, von der Gründung der Vereinten Nationen bis zum Camp-David-Abkommen: Es gab und gibt immer wieder erfolgreiche Initiativen, um Frieden zu schaffen und zu bewahren. In Deutschland beispielsweise

leben wir seit beinahe 80 Jahren im Frieden; nur die Urgroßeltern der Babys, die jetzt das Licht der Welt erblicken, haben vielleicht noch Erinnerungen an Bombennächte und Panzerkolonnen. Die jungen Menschen, die jetzt auf unserer blauen Murmel heranwachsen, haben es in der Hand: Sie sind besser vernetzt als alle vorherigen Generationen und haben Zugriff auf Wissen, wie es nie zuvor möglich war. Aber sie stehen auch vor Herausforderungen, die größer und existenziell bedrohlicher sind als je zuvor. Wir – die Älteren – haben keine Lösungen, aber zumindest Erfahrungen, die helfen können, erneute Fehlschläge zu vermeiden. Wir schaffen es nur zusammen – als Gemeinschaft. We're all in this together.

VOR GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN, ABER BESSER VERNETZT ALS JE ZUVOR: JUNGE MENSCHEN HEUTE!

Fühlt ihr euch wohl in eurem Umfeld? Lebt und wohnt ihr so, wie ihr es euch wünscht? Nicht immer ist das Gewohnte auch das Beste! Es gibt so viele Optionen!

MIT HERZ DABEI Brigitte Krall und Marion Weigend haben sich viele Jahre für das Mehrgenerationen-Projekt engagiert, seit April 2023 leben sie hier – als Nachbarinnen und Freundinnen.



NEU ANFANG

VIEL MEHR ALS NUR EINE NEUE WOHNUNG

Immer was los im Mehrgenerationen-Projekt: Wo früher ein düsteres, schon seit langem nicht mehr genutztes Hospital stand, leben seit dem Frühjahr vorigen Jahres 90 Erwachsene jeden Alters und zahlreiche Kinder in modernen Wohnungen – direkt gegenüber vom Benrather Schloss. Henkel-Pensionärin Brigitte Krall wohnt hier und leitet – zusammen mit ihrer Freundin und Nachbarin Marion Weigend – die Arbeitsgemeinschaft „Gemeinsam Aktiv“, die jeden Monat zu gemeinsamen Unternehmungen einlädt, vom Museumsbesuch bis zur Paddeltour.

Ihr und einigen anderen engagierten Menschen ist es zu verdanken, dass die Idee des Mehrgenerationenprojekts verwirklicht wurde. „Ich befand mich gerade im Übergang vom Berufsleben in den Vorruhestand, als ich 2012 zum ersten Mal von diesem Projekt hörte“, erzählt die Pensionärin. Sie schloss sich einer kleinen Gruppe von Frauen an. Sie gründeten den Verein „Gemeinsam leben am Schloss Benrath e.V.“, es folgten mehr als zehn Jahre intensiver, unbeirrter ehrenamtlicher Arbeit. Dem Verein gelang es, die Städtische Wohnungsbaugesellschaft Düsseldorf für das Vorhaben zu gewinnen: Auf dem früheren Hospitalgelände entstanden 91 Wohnungen, 61 davon für das Mehrgenerationen-Projekt. Einen Gebäudeteil nutzt die AWO für eine Gruppenwohnung, in der Senioren mit Pflegebedarf zusammenleben. Fast 30 Prozent der Wohnungen sind öffentlich gefördert, weitere zehn Prozent preisgedämpft. Viele Bewohner:innen haben einen Wohnberechtigungsschein. „Hier bleibe ich“, ist sich Brigitte sicher. Ihren Arbeitseinsatz hat sie inzwischen etwas reduziert. „Einige Aufgaben haben junge Mitglieder unseres Vereins übernommen“, berichtet sie. „So habe ich mehr Zeit, um zum Beispiel mit den Hunden meiner Nachbarn spazieren zu gehen.“



BRIGITTE MEHRGENERATIONEN-PROJEKT

Die meisten Wohnungen sind eher klein, aber gut geplant. „Ich lebe heute mit viel weniger ‚Kram‘ als früher“, sagt Brigitte. „Wir alle nutzen die Wirtschafts- und Gemeinschaftsräume, und natürlich den grünen Innenhof. Wenn Verwandte oder Freunde für ein paar Tage zu Besuch kommen, reserviere ich für sie unser Gäste-Appartement.“ Um die Anfragen und Buchungen für dieses Appartement kümmert sich ihre Nachbarin und Freundin Marion, die erklärt: „Wir haben für diese Gäste-Wohnung eine sehr moderate Pauschale festgelegt, damit decken wir die laufenden Kosten.“ Viele Bewohner:innen bringen sich in eine oder mehrere Arbeitsgemeinschaften ein, deren Besprechungen meistens im Gemeinschaftsraum stattfinden. Zudem gibt es hier jede Woche einen offenen Kaffee-Treff. „In der Vorweihnachtszeit“, nennt Brigitte eine weitere Nutzung des großen, hellen Raums, „backen wir hier zusammen Plätzchen.“

DAS PLUS

Wohnen im Mehrgenerationenhaus – ideal für alle, die sich einbringen wollen und Vielfalt schätzen. Den Bewohner:innen bieten sich zahlreiche Möglichkeiten:

- Individuelle Wohnungen sowie Räume und Außenflächen zur gemeinschaftlichen Nutzung
- Engagement in verschiedenen Arbeitsgruppen
- Gemeinsame Aktivitäten
- Gegenseitige Unterstützung im Alltag
- Lernen und neue Erfahrungen im Miteinander der Generationen

Die Bewohner:innen bringen sich auch in das Brauchtum des Stadtteils Benrath ein. „St. Martin ist hier bei uns im Rheinland ein großes Fest“, führt die Pensionärin als Beispiel an. „Nach dem Laternenumzug ziehen die Kinder in kleinen Gruppen zum ‚Gripschen‘ von Haus zu Haus. Wir hatten für sie auch in diesem Jahr wieder einen Stand im Eingang zur Wohnanlage aufgebaut. Dort sangen unsere jungen Besucher ihre Lieder und bekamen von uns Kinderpunsch, Obst und Süßigkeiten.“

Neben den angekündigten Terminen und Veranstaltungen gibt es viele spontane Verabredungen: „Deshalb“, meint Brigitte lachend, „ist bei uns auch auf WhatsApp immer viel los.“





ROLF & MARGRET

DR. KONRAD HENKEL
WOHNANLAGE



GERNE UNTERWEGS:
Seit dem Einzug in die Dr. Konrad Henkel Wohnanlage führen Margret und Rolf Witczak wieder ein aktives Leben.

BARRIEREFREIHEIT – EIN ENTSCHEIDENDER FAKTOR FÜR EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN BIS INS HOHE ALTER!

Wohnen ohne Treppen! Für Henkel-Pensionär Rolf Witczak und seine Frau Margret hat dieses Jahr im August ein neues Leben begonnen: Nach 58 Jahren sind sie aus ihrer Wohnung in Langenfeld ausgezogen und leben jetzt in einer Dachgeschosswohnung der Dr. Konrad Henkel Wohnanlage gleich neben dem Elbroich-Park in Düsseldorf-Holthausen. Dachgeschoss – das klingt doch nach vielen Treppen? Aber nicht in dieser vor knapp 30 Jahren konzipierten Wohnanlage. Schon damals achteten die Planer auf Barrierefreiheit. Dazu gehören Aufzüge, die auf allen Etagen nutzbar sind, vom Keller bis ins Dachgeschoss.

„Wir sind beide in unserer Mobilität eingeschränkt“, erklärt Rolf. „Die Treppen hinauf zu unserer früheren Wohnung im zweiten Stock wurden immer mehr zur Tortur!“ Dann musste sich Rolf auch noch einer schweren Operation unterziehen, am 60. Hochzeitstag des Ehepaars lag er im Krankenhaus – und

Margret saß zutiefst besorgt neben seinem Bett. „Es war klar: Wir brauchen eine seniorengerechte, barrierefreie Wohnung – sofort! Aber wie“, erinnert sie sich an diese scheinbar unlösbare Aufgabe, „sollte ich die auf die Schnelle finden?“

Doch dann ging tatsächlich alles ganz schnell: „Unsere Tochter sprach zufällig mit Heinrich Rositzka, dem Vorsitzenden der GdHP“, berichtet Margret. „Die beiden kennen sich schon länger. Sie erwähnte unsere Notlage, und er konnte helfen!“ Eine Wohnung in der Dr. Konrad Henkel Wohnanlage war gerade frei geworden, über die GdHP kam das Ehepaar in Kontakt mit der Eigentümerin. „Für die Besichtigung bekam ich sogar die Genehmigung, das Krankenhaus für ein paar Stunden zu verlassen“, erzählt Rolf. „Wir waren beide begeistert: Die Wohnung ist sehr gut geschnitten, aber für uns war das Wichtigste: Wir würden nie wieder Treppen steigen müssen!“

Hinzu kam: Rolf engagiert sich seit 20 Jahren als Gruppenkontakter in der GdHP und konnte daher bereits einige in der neuen Nachbarschaft, ebenso wie viele der Ehrenamtler:innen, die in der Gemeinschaft aktiv sind. Das Ehepaar hatte auch schon an Touren der

Kultur- und Reisegruppe teilgenommen. Das waren gute Voraussetzungen, um in der neuen Umgebung schnell Anschluss zu finden.

Der Mietvertrag war unterschrieben, und nun war Eile geboten: „Unsere Kinder Petra und Stefan haben den ganzen Umzug organisiert und sogar einzelne Schrank-Elemente umgeändert, damit wir sie hier weiter nutzen können“, beschreibt Margret die hektischen Wochen vor dem Einzug. „Wir sind den beiden so dankbar!“ Als Rolf aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war die Wohnung fertig eingerichtet, samt neuer Küche. Trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen genießt das Ehepaar seither die vielfältige Geselligkeit in der Wohnanlage: „Wir haben beim Oktoberfest mitgefeiert und waren auch beim Adventsingens mit dem Harmonie Orchester Henkel“, sagt Margret. „Das war sehr stimmungsvoll.“

Auch an den Vorbereitungen für das große Elektriker-Jahrestreffen konnte Rolf in seinem Ehrenamt als Gruppenkontakter schon wieder tatkräftig mitwirken. „Da kommen die Mitglieder aus insgesamt vier Gruppen samt Partner:innen zusammen, insgesamt etwa 80 Personen“, erklärt er. „Die Gruppen Elektrowerkstatt 1 und 2 treffen sich zusammen mit meiner Gruppe Elektrowerkstatt 3 und der Gruppe Elektrowerkstatt 4. Organisiert wird das Ganze von Josef Keufen, der die Gruppen 2 und 4 betreut, sowie von Roland Kant und mir.“ Beim „Elektriker-Stammtisch“, der als offenes Treffen einmal pro Quartal in einem traditionellen Düsseldorfer Brauhaus stattfindet, ist Rolf nun ebenfalls wieder zur Stelle. Genauso sind Margret und er gerne zusammen unterwegs, sei es zum Einkaufen oder für andere Erledigungen. Beide sind sich einig: „Mit dem Einzug in die Dr. Konrad Henkel Wohnanlage haben wir ein Plus an Lebensqualität gewonnen. Spaziergänge und kleine Unternehmungen machen uns wieder viel mehr Spaß. Denn wir wissen: Wenn wir heimkommen, bringt uns der Aufzug nach oben – bis fast vor unsere Wohnungstür!“

DAS PLUS

In der Dr. Konrad Henkel Wohnanlage pflegen die Bewohner ein aktives, gut nachbarschaftliches Miteinander. Die Anlage bietet:

- Individuelle Wohnungen sowie Räume und Außenflächen zur gemeinschaftlichen Nutzung
- Barrierefreies Wohnen in Wohnungen unterschiedlicher Größe
- Sozialberatung durch Gabriele Eggert
- Gesellige Aktivitäten wie Frühstück und Stammtisch, Sommerfest und vieles mehr
- Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen der GdHP
- Hausbesuche durch Ärzte und Pflegedienste, falls erforderlich

FAMILIENBANDE – NICHT UNTER EINEM DACH, ABER IN LIEBEVOLLER VERBUNDENHEIT!



KARL & URSULA

SENIORENRESIDENZ

Der Blick aus der zehnten Etage begeistert Henkel-Pensionär Karl Witt und seine Frau Ursula jeden Tag aufs Neue! „Bei klarer Sicht können wir die Berge sehen“, schwärmt Ursula. „Und der Sonnenuntergang bietet fast jeden Abend ein spektakuläres Farbenspiel.“ Seit mehr als eineinhalb Jahren genießen die beiden nun schon den weiten Blick von ihrem Balkon in gut 30 Metern Höhe: Im März 2023 sind sie aus ihrem Einfamilienhaus in Erkrath in ihr neues Zuhause gezogen – die Augustinum Seniorenresidenz München-Nord.

Was hat das Ehepaar, das sein ganzes Leben im Rheinland verbracht hat, zum Umzug nach Bayern bewogen? „Unsere Tochter ist schon vor vielen Jahren in die Nähe von München gezogen, hier sind unsere vier Enkelkinder aufgewachsen, deshalb sind wir oft hin- und hergependelt“, erzählt Karl. „Aber auch, als wir noch keine familiäre Verbin-



WENIGER (HAUS-) ARBEIT, MEHR ZEIT FÜR ABWECHSLUNGSREICHE AKTIVITÄTEN IN SCHÖNER UMGEBUNG

„Gerade erst“, berichtet Ursula, „gab es im großen Foyer den diesjährigen ‚Adventszauber‘ – das war sehr stimmungsvoll mit Musik, Glühwein und Marktständen, die eine Auswahl schöner Dinge aus handwerklicher Fertigung präsentierten.“

Dank der hauseigenen Gastronomie und verschiedener Dienstleistungen, von denen einige für die Residenzbewohner:innen inklusive sind, brauchen Ursula und Karl weniger Zeit für Alltagsaktivitäten. „Die meisten Einkäufe“, erzählen sie, „können wir zu Fuß erledigen, und unser neuer Hausarzt hat seine Praxis hier in der Residenz.“ Wie nutzen sie das Mehr an Freizeit? Bei schönem Wetter unternehmen die beiden gerne Ausflüge in die Umgebung – mal als Gruppentour im Rahmen des Residenz-Programms, mal auf eigene Faust. „Wir dachten, dass wir München und das Umland ganz gut kennen von unseren vielen Besuchen in den vergangenen Jahren“, sagt Karl. „Doch jetzt entdecken wir vieles nochmal neu, vor allem die Seen und die Schlösser mit wunderschönen Parkanlagen.“ Ursula fügt hinzu: „Wir hören oft von unseren Freunden: ‚Ihr habt ja jetzt immer Urlaub!‘ Ja, das stimmt! Und wir haben uns zum richtigen Zeitpunkt dafür entschieden.“

Nicht nur in der Seniorenresidenz hat das Ehepaar neue Bekanntschaften geschlossen, sondern auch innerhalb der GdHP: „Wir sind jetzt Mitglieder der Gruppe 95 – Henkel Markenartikel Vertrieb AD München. Dabei war ich nie im Außendienst tätig“, lacht Karl Witt. „Der Gruppenkontakter Günter Scheiter hatte mich angesprochen, als ich im Herbst 2023 auf der Delegiertenversammlung aus meinem Ehrenamt als Rechnungsprüfer verabschiedet wurde. Er lud uns ein zum nächsten Treffen seiner Gruppe. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen, vor kurzem waren wir schon zum zweiten Mal dabei. Das Ehepaar Scheiter und wir haben uns zudem gegenseitig privat besucht und wollen uns auch im neuen Jahr wieder verabreden.“

„Der Gruppenkontakter Günter Scheiter hatte mich angesprochen, als ich im Herbst 2023 auf der Delegiertenversammlung aus meinem Ehrenamt als Rechnungsprüfer verabschiedet wurde. Er lud uns ein zum nächsten Treffen seiner Gruppe. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen, vor kurzem waren wir schon zum zweiten Mal dabei. Das Ehepaar Scheiter und wir haben uns zudem gegenseitig privat besucht und wollen uns auch im neuen Jahr wieder verabreden.“

Nach wie vor reist das Ehepaar Witt gerne, im Winter genauso wie im Sommer. „Doch wann immer wir in der Residenz sind, nehmen wir selbstverständlich an den Aktivitäten teil, die hier angeboten werden“, erzählt Karl. Boule und Kegeln, Tischtennis und Schwimmen, Gymnastik, Yoga und Qi Gong: Das sportliche Angebot ist groß, ebenso wie das kulturelle Programm mit Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen und Kinovorstellungen. In der Vorweihnachtszeit schmückt sich die vor 50

Jahren eröffnete Residenz festlich. „Gerade erst“, berichtet Ursula, „gab es im großen Foyer den diesjährigen ‚Adventszauber‘ – das war sehr stimmungsvoll mit Musik, Glühwein und Marktständen, die eine Auswahl schöner Dinge aus handwerklicher Fertigung präsentierten.“

Dank der hauseigenen Gastronomie und verschiedener Dienstleistungen, von denen einige für die Residenzbewohner:innen inklusive sind, brauchen Ursula und Karl weniger Zeit für Alltagsaktivitäten. „Die meisten Einkäufe“, erzählen sie, „können wir zu Fuß erledigen, und unser neuer Hausarzt hat seine Praxis hier in der Residenz.“ Wie nutzen sie das Mehr an Freizeit? Bei schönem Wetter unternehmen die beiden gerne Ausflüge in die Umgebung – mal als Gruppentour im Rahmen des Residenz-Programms, mal auf eigene Faust. „Wir dachten, dass wir München und das Umland ganz gut kennen von unseren vielen Besuchen in den vergangenen Jahren“, sagt Karl. „Doch jetzt entdecken wir vieles nochmal neu, vor allem die Seen und die Schlösser mit wunderschönen Parkanlagen.“ Ursula fügt hinzu: „Wir hören oft von unseren Freunden: ‚Ihr habt ja jetzt immer Urlaub!‘ Ja, das stimmt! Und wir haben uns zum richtigen Zeitpunkt dafür entschieden.“

Nicht nur in der Seniorenresidenz hat das Ehepaar neue Bekanntschaften geschlossen, sondern auch innerhalb der GdHP: „Wir sind jetzt Mitglieder der Gruppe 95 – Henkel Markenartikel Vertrieb AD München. Dabei war ich nie im Außendienst tätig“, lacht Karl Witt. „Der Gruppenkontakter Günter Scheiter hatte mich angesprochen, als ich im Herbst 2023 auf der Delegiertenversammlung aus meinem Ehrenamt als Rechnungsprüfer verabschiedet wurde. Er lud uns ein zum nächsten Treffen seiner Gruppe. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen, vor kurzem waren wir schon zum zweiten Mal dabei. Das Ehepaar Scheiter und wir haben uns zudem gegenseitig privat besucht und wollen uns auch im neuen Jahr wieder verabreden.“

DAS PLUS

Seniorenresidenzen sind eine gute Option für alle, die Wert auf Komfort und ein attraktiv gestaltetes Ambiente legen. Geboten werden in der Regel:

- Barrierefreiheit, Appartements in unterschiedlichen Größen
- Standardservices wie Mahlzeiten und Wohnungsreinigung
- Diverse Dienstleistungen, die individuell zugebucht werden können
- Abwechslungsreiche kulturelle und sportliche Aktivitäten
- Anbindung an medizinische Einrichtungen

KURT & HELGA

STATIONÄRE PFLEGE-EINRICHTUNG

Auch ohne Worte versteht Helga Pflug ihren Mann: „Das Mittagessen schmeckt gut, nicht wahr? Magst du noch etwas mehr?“ Der 94-jährige Henkel-Pensionär Kurt Pflug signalisiert Zustimmung mit seinen Augen und seiner Mimik. Es dauert, bis er sein Mittagessen beendet, auch hier machen sich die Folgen eines Schlaganfalls und sein hohes Alter bemerkbar – so wie in vielen alltäglichen Situationen. Zeit für eine Ruhepause, auch für Helga. „Wenn wir noch in unserem Haus in Möllbergen leben würden, wüsste ich gar nicht, wo ich die Zeit dafür hernehmen sollte“, sagt die 85-jährige. „Denn dann müsste ich ja den ganzen Haushalt erledigen!“

Einkaufen, Kochen, Waschen, Putzen: Um all das muss Helga sich nicht mehr kümmern, seit sie vor zwei Jahren dauerhaft zu ihrem Mann in den „Sophienhof“ gezogen ist. Zudem werden hier die Pflegeleistungen, die Kurt benötigt, von gut ausgebildeten, zuverlässigen Fachkräften erbracht. Dabei war in der Pflegeeinrichtung ursprünglich nur eine Kurzzeitpflege für ihn geplant, im Anschluss an seinen Krankenhausaufenthalt. „Aber Kurt kam nicht gut damit klar, dass ich nicht die ganze Zeit bei ihm bleiben konnte“, schildert Helga die belastende Situation nach dem Schlaganfall. Das Pflegeheim in Hausberge bot daher an, die Ehefrau als Betreuungsperson mitaufzunehmen. „Und nach kurzer Zeit haben wir zusammen entschieden, dass wir bleiben wollen“, erzählt sie.

Von Möllbergen sind es nur ein paar Kilometer bis nach Hausberge, beides sind Ortsteile von Porta Westfalica. Doch für Helga und Kurt liegen Welten dazwischen, zwischen ihrem Leben früher und heute. Beide hatten schon einiges erlebt, als sie sich 1978 kennenlernten und zusammen einen Neuanfang wagten, für sie wie für ihn war es die zweite Eheschließung. Kurt arbeitete im Nachbarort Minden in der Klebstoff-Fabrik Cordes & Co, die 1971 von Henkel übernommen worden war. Die gelernte Einzelhandelskauffrau Helga

GUTE PFLEGE UND UNTERSTÜTZUNG SORGEN FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT!



AKTIV DURCH DEN TAG
Im Sophienhof nehmen Helga und Kurt Pflug an vielen Aktivitäten teil – von Sitzgymnastik bis Bingo.

war bis zur Pensionierung in einem großen Supermarkt tätig. Diese arbeitsreichen Jahre liegen nun schon lange hinter ihnen, bereits 1988 ging Kurt in den Vorruhestand. „Als 1999 die GdHP-Gruppe ‚Cordes – Porta Westfalica‘ gegründet wurde, ist mein Mann gleich Mitglied geworden“, erinnert sich Helga. „Wir haben gerne an den Jahrestreffen teilgenommen. Kurt freute sich jedes Mal, seine früheren Kollegen wiederzusehen, und auch wir Ehefrauen haben uns mit der Zeit immer besser kennengelernt. Leider sind diese Treffen inzwischen zu anstrengend für Kurt. Umso schöner ist es, wenn der Gruppenkontakter Werner Schaper uns besucht oder anruft.“

So weit wie möglich führt das Ehepaar weiterhin ein aktives Leben. „Kurts Rollstuhl hat eine Schiebehilfe, so dass ich ihn spazieren fahren kann“, erzählt Helga, die aufgrund einer chronischen Erkrankung mit ihren eigenen Kräften haushalten muss. „Hier im Sophienhof werden zudem viele Aktivitäten angeboten, an denen wir gerne teilnehmen.“ An Gesprächen kann Kurt sich zwar kaum noch beteiligen, doch er fühlt sich wohl in netter Geselligkeit. Im Lauf des Jahres werden im Sophienhof auch Feste veranstaltet: „Sehr schön finden wir die Adventsfeiern und das gemeinsame Weihnachtsfest“, sagt Helga. „Es werden Geschichten vorgelesen, einer der Pfleger spielt Klavier, und wir singen zusammen Weihnachtslieder, die wir schon seit unserer Kindheit lieben.“

DAS PLUS

Pflege zu Hause ist eine extreme Herausforderung für alle Beteiligten. Die Alternative: eine gute Pflegeeinrichtung! Sie bietet

- Pflege durch ausgebildete Fachkräfte
- pflegetechnische Ausstattung auf aktuellem Stand
- Arzt im Haus oder enge Zusammenarbeit mit Arztpraxen
- Individuelle Betreuung
- Therapien und Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung der persönlichen Fähigkeiten

Ein Haus ohne eine Katze ist kein ZUHAUSE! Sicherlich stimmen viele diesem Satz vorbehaltlos zu. Gerade ältere Tiere haben aber oft kein Zuhause! Dabei sind sie perfekte GEFÄHRTEN für Pensionär:innen.

PLATZ FÜR MENSCH & TIER

TIERISCH BESTE FREUNDE

GdHP-Sozialberatung
GABI EGGERT



Neue skurrile Trends gibt es in den Sozialen Medien immer wieder. Einer stach in den vergangenen Monaten besonders hervor: Frauen auf der ganzen Welt – darunter sehr prominente wie Taylor Swift – posteten Bilder von sich und ihren Katzen, viele mit dem Hashtag #ChildlessCatLady. Damit reagierten sie auf die despektierliche Bemerkung eines US-Politikers, der sich abschätzig über die Anhängerschaft der gegnerischen Partei geäußert hatte. Childless Cat Ladies? Frei übersetzt heißt das „kinderlose Katzentanten“ – mit der unausgesprochenen Andeutung einer schrulligen, leicht verrückten Attitüde. Auf den herablassenden Zynismus des Politikers folgten unfassbar viele kreative Posts, die deutlich machen, dass „Katzentanten“ alles andere als tüddelig sind. Im Gegenteil: Frauen (und selbstverständlich auch Männer!), die sich um Katzen oder andere Haustiere kümmern, laufen sogar deutlich weniger Gefahr, schrullig zu werden als Menschen ohne tierische Mitbewohner. Denn „Schrulligkeit“ ist in erster Linie eine Folge mangelnder sozialer Kontakte. Einsamkeit macht „seltsam“, aber wer ein Haustier hat, fühlt sich selten völlig einsam. Für beide Seiten ein Gewinn und oftmals eine zweite Chance: Ältere Tiere, die durch unglückliche Umstände im Tierheim gelandet sind, können einen schönen Lebensabend genießen bei Senior:innen, die mehr Zeit zu Hause verbringen als beispielsweise jüngere Berufstätige.

Schon sind wir mitten im Thema: Was kann ich tun, damit ich nicht vereinsame? Für nicht wenige ältere Menschen ist dies eine existenzielle Frage. Allerdings ist nicht jede:r von uns tierlieb und bereit, mit Hund, Katze, Kaninchen oder Wellensittich zu leben. Zumal Hunde sich fitte Halter:innen für lange Streifzüge durch Wald und Feld wünschen. Welche Optionen gibt es für diejenigen, die sich das nicht mehr zutrauen oder beim Stichwort Haustier sowieso abwinken?

Ein guter Anfang ist es, die eigene Lebensfreude wiederzuentdecken. Was macht mir Spaß, was ist genau mein Humor? Lest, hört und schaut euch bewusst Beiträge an, die euch zum Lachen bringen. Denn: Lachen ist für unsere Seele so wichtig wie der Sauerstoff für unsere Lungen. Gut gelaunt ist es auch viel einfacher, auf nette Menschen in der Nachbarschaft zuzugehen und sich auf einen Kaffee oder einen Spaziergang zu verabreden. Stimmt, das ist fast schon eine Mutprobe! Eine Alternative sind offene Treffs, wie sie zum Beispiel in den 55+-Zentren angeboten werden.

Oder schaut euch doch mal online um in euren Nachbarschaftsportalen wie nebenan.de oder nextdoor.de, dort gibt es viele Möglichkeiten, Kontakte im eigenen Viertel zu knüpfen und sich zu geselligen Treffs oder Unternehmungen anzumelden – oder einfach hinzugehen, wenn keine Voranmeldung erforderlich ist.

Was immer ihr ausprobiert: Der Spaß an der Sache sollte auf jeden Fall im Vordergrund stehen. Welches Hobby hat euch früher schon begeistert? Könnt ihr heute daran anknüpfen? Nutzt doch die Gelegenheit, über eure langjährigen oder auch neuen Hobbies mit Menschen in Kontakt zu kommen, die diese Leidenschaft teilen – zum Beispiel in einem Literaturkreis oder bei einem Malkurs.

Diese Liste könnte ich noch ziemlich lange fortsetzen, und vielleicht mache ich das bei Gelegenheit auch! Aber sicherlich ist euch auch jetzt schon klar, worauf es ankommt: Einfach mal machen und sich selbst überwinden – was kann denn schon schlimmstenfalls passieren?! Viel wahrscheinlicher ist, dass etwas Gutes dabei herauskommt: gute Gespräche, nette Begegnungen – und im besten Fall sogar neue Freundschaften!

MEHR INFO

Sprecht mich gerne an:
GdHP-Sozialberatung
Gabi Eggert
0211 759 83 86
g.eggert@henkel-pensionaere.de



**WIR
HABEN
DICH IM
VISIER**

**PROGRAMM 2025
WER PLANT MIT?**

30

30 JAHRE GdHP:

2025 ist es so weit, dann macht die Gemeinschaft ihr drittes Jahrzehnt voll.

Aktiv seit 1995: Beachtlich ist aber nicht so sehr das Alter des Vereins – das entlockt beispielsweise der Fortuna Düsseldorf 1895 e.V. höchstens ein müdes Lächeln – sondern das unermüdliche Engagement der Ehrenamtler. Ob Gruppentreffen, Ausflüge oder eigene Kunstausstellungen: Das und vieles mehr wird ehrenamtlich geleistet – von Pensionär:innen!

Diese Leistung, die im vielfältigen Miteinander der GdHP zum Ausdruck kommt, ist aber auch ein Auftrag! Und zwar an die nächste Generation, an diejenigen, für die das nachberufliche Leben erst vor kurzem begonnen hat. Welche Ideen habt ihr, die das Angebot an Aktivitäten ergänzen und bereichern könnten?

Viele der bisherigen „Macher“ wollen ihre Aufgabe gern in jüngere Hände legen. Andere, so auch Uli Jankowski, wünschen sich Mitstreiter. Er gestaltet seit vielen Jahren maßgeblich das Bildungs- und Veranstaltungsangebot der GdHP – mit Ausflügen in Politik und Geschichte, mit Vorträgen und Kabarett, mit Mundart und Musik! Wer hat Lust und Interesse, das Programm für das kommende Jahr mitzuplanen? Wer macht Vorschläge für neue Veranstaltungen?

Bitte meldet euch – damit die GdHP auch in ihrem 30. Jahr ihre Mitglieder und Gäste mit einem tollen, abwechslungsreichen Programm begeistert.

KONTAKT info@henkel-pensionaere.de

**DREI JAHRZEHNTE VOLLES
PROGRAMM – (FAST) ALLES EHREN-
AMTLICH! DIE GDHP FREUT SICH
AUF NEU- UND WIEDEREINSTEIGER!**

IM EINSATZ IN POLEN:
Leonie Hartmann bei der Renovierung eines Gebäudes,
das als Flüchtlingsunterkunft dienen soll.



EINE ERFAHRUNG, DIE NACHWIRKT

HENKEL NEWS

AKTUELLES AUS DEM
UNTERNEHMEN WINTER 2024

HENKEL NEWS



Bei den diesjährigen Baureisen nach Polen und Rumänien haben Henkel-Teams wieder tatkräftig die Nichtregierungsorganisation (NGO) Habitat for Humanity unterstützt. Gemeinsam machten sich dafür im September und Oktober engagierte Kolleg:innen aus Europa auf den Weg. Ihr Ziel: Ein Zuhause schaffen für Menschen, die es schwer haben im Leben.

„Ausgerüstet mit Hammer, Klebeband und Pinsel sind wir direkt in den ersten Tag gestartet“, berichtet Kommunikationsmanagerin Leonie Hartmann. Gemeinsam mit dem polnischen Ceresit-Team sowie Henkel-Kolleg:innen aus Deutschland und Ungarn renovierte sie ein Haus, das für 19 Ukrainer:innen zur Flüchtlingsunterkunft werden sollte. Alle waren mit vollem Körpereinsatz dabei. Zum Tagesplan gehörte alles Mögliche: von der Demontage einer alten Dusche über das Streichen der Türen bis zum Aufbau einer neuen Küche. „Es war toll zu sehen, wie wir als Team zusammenarbeiten und wie aus einem in die Jahre gekommenen Gebäude Schritt für Schritt ein richtiges Zuhause entstand.“

BEWEGENDE MOMENTE

Neben der Arbeit gab es auch Gelegenheit, sich mit zukünftigen Bewohner:innen auszutauschen. Unter anderem fand ein gemeinsames Essen im Garten des Hauses statt, das renoviert wurde. Hier erinnert sich Leonie vor allem an die Geschichte einer ukrainischen Frau: Seit Monaten hatte sie, da angewiesen auf den Rollstuhl, kaum ihr Zimmer im Obergeschoss verlassen. „Zu sehen, wie sie am gemeinsamen Abendessen teilnahm und das Beisammensein genoss, war für mich sehr bewegend. Es zeigt, wie wichtig solche Momente des Miteinanders sind.“

Doch die Habitat for Humanity-Initiative gibt nicht nur den Menschen etwas, die ein neues Zuhause bekommen. „Ich erzähle in meinem Umfeld gern und häufig von der Zeit in War-

schau. Tatsächlich bin ich mir sicher, dass dieses Erlebnis alle nachhaltig geprägt hat. Wir alle sind nun dankbarer für das, was wir haben – vor allem aber für das Leben, das wir führen dürfen“, sagt Leonie. „Was ich mit Sicherheit sagen kann: Es würde Vielen gut tun, eine ähnliche Erfahrung zu machen.“

Teilnehmer Holger Endres, der die Baureise bereits seit Jahren begleitet und als Baureiseleiter mit vor Ort war, weiß aus Erfahrung: „Solche Projekte haben eine unglaubliche Langzeitwirkung – für die Menschen vor Ort und für uns als Team gleichermaßen.“ So planen viele der diesjährigen Teilnehmer:innen, sich im kommenden Jahr wieder für einen Platz bei der Baureise zu bewerben.

EIN DOPPELHAUS MIT ZUKUNFT

In Rumänien arbeitete das Baureiseteam von Henkel an der Fertigstellung eines Doppelhauses. Hier zieht in eine der Haushälften eine alleinerziehende Mutter mit vier Kindern und in die andere ein junges Paar, das sein erstes Kind erwartet. Das Haus wurde seit Anfang des Jahres von verschiedenen Freiwilligenteams gebaut. In der letzten Etappe zur Fertigstellung legte das Henkel-Team Hand an. Und es hatte in der Baureiseweche einiges zu tun: den Boden rund um das Haus ebnet, das Betonfundament gießen, die Isolierung an den Innenwänden anbringen, den Endputz auftragen, um die Wände für den letzten Anstrich vorzubereiten. Immer mit dabei: die Familien selbst, die in das Haus einziehen werden. Zum Ende der Woche gab

es eine Einweihungszeremonie, bei der das Team die erfolgreiche Woche feierlich abschließen konnte.

GEMEINSAM GUTES TUN

Die Baureisen sind ein Beispiel, wie Henkel ehrenamtliches Engagement auf vielfältige Weise unterstützt. Freistellungen für soziale Projekte, Produktspenden und weitere Initiativen ermöglichen es, sich schnell und unkompliziert zu engagieren. Leonie fasst zusammen: „Was bleibt, sind die Erinnerungen und die Verbindungen, die wir in dieser Zeit geknüpft haben – und die Gewissheit, dass wir gemeinsam etwas bewirken können.“

MIT-FÖRDERUNG FÜR EURE PROJEKTE

Miteinander im Team (MIT) – auch 2025! Ein wichtiger Hinweis für Henkel-Pensionär:innen, die sich ehrenamtlich in einer gemeinnützigen Organisation engagieren: Plant ihr gerade ein neues soziales Projekt oder dessen Fortsetzung? Dann könnt ihr bei der MIT-Initiative von Henkel einen Förderantrag stellen – für eine Unterstützung durch eine finanzielle Spende und/oder eine Produktspende.

Mehr Info und das Antragsformular findet ihr (auch via QR-Code) in der Mediathek auf der GdHP-Website:
[henkel-pensionaere.de](https://www.henkel-pensionaere.de)



HENKEL NEWS

Seit 25 Jahren arbeitet Mario Altan bei Henkel – doch neben seiner Leidenschaft für seinen Job als Sales und Marketing Manager hat er eine weitere Passion entdeckt: den Weinanbau.

DER BEGINN EINER REISE

1999 fing Mario Altan bei Henkel an, damals noch in Wien. Zunächst im Vertriebsbereich tätig, weitete er seine berufliche Expertise mit der Zeit vom nationalen auf den internationalen Markt aus und war besonders in Osteuropa tätig. Dort spezialisierte er sich innerhalb von 14 Jahren im Marketing. „Es war eine unglaublich spannende Zeit, da ich in den unterschiedlichsten Kategorien eingesetzt war – von Weichspülern bis hin zu Spezial- und Universalwaschmitteln“, erzählt er. Sein Wunsch, sich weiterzuentwickeln, führte ihn schließlich für drei Jahre nach Kanada, bevor er 2020 nach Deutschland zurückkehrte, um im globalen Marketing für Geschirrspülmittel zu arbeiten. Hier leitet er nun seit über einem Jahr das europäische Marketing für Laundry und Home Care und pendelt im Zweiwochentakt zwischen Düsseldorf und Wien.



DER EINZIGE

INSPIRATION AUS KANADA:

DER SCHRITT IN DIE WEINPRODUKTION

Kanada war nicht nur beruflich eine prägende Zeit für Mario. „Wein hat mich seit jeher interessiert“, sagt er, „und ich war überrascht, dass in einer Region wie Kanada, die nicht als klassische Weinregion bekannt ist, Wein angebaut wird.“ Diese Entdeckung inspirierte ihn dazu, das Winzerhandwerk selbst auszuprobieren. Zurück in seinem Heimatland Österreich, das für seine Weinkultur weltberühmt ist, entschied sich Mario, seinen Gedanken Taten folgen zu lassen: „Ich habe immer die Ruhe in den Weinbergen genossen, und die Idee, selbst Wein zu produzieren, ließ mich nicht mehr los.“ Die Gespräche mit lokalen Winzern bestärkten ihn, und so kaufte er einen kleinen Weingarten in Mörbisch am Neusiedler See.

VON DER IDEE ZUR UMSETZUNG:

ERSTE EIGENE WEINKREATIONEN

Marios erster Schritt in die Welt des Weins war erfolgreich: „Ich habe überraschenderweise etwas produziert, das meinen Mitmenschen geschmeckt hat“, sagt er. „Das hat mich motiviert, mein Hobby weiter auszubauen.“ Schon bald erwarb er weitere Weingärten und investierte in Maschinen, um den Wein kom-

plett selbst zu produzieren. „Ich wollte den gesamten Prozess in der Hand haben. Seitdem“, berichtet er, „produziere ich meinen Wein zu 100 Prozent selbst, außer bei der Abfüllung.“

Doch der Weg zum perfekten Wein ist nicht einfach. „Am Anfang war es viel ‚Trial-and-Error‘. Ich habe viele Fehler gemacht, aber mit jeder Erfahrung lernt man dazu“, reflektiert er. Auch fachmännisch bildete Mario sich weiter. Er nahm an verschiedenen Hochschulkursen teil, um die Kunst des Weinbaus noch besser zu verstehen. Dabei legte er besonderen Wert auf nachhaltige Ernte und Handlese.

DER WEINZYKLUS

Die Arbeit im Weinberg folgt dem Rhythmus der Natur und erfordert das ganze Jahr über viel Hingabe. „Es wird einem nie langweilig und man hat eigentlich das ganze Jahr mit dem Wein zu tun“, erklärt Mario begeistert.

Das Highlight ist jedoch die Ernte im Herbst, in der Regel im September. Diese Arbeit endet abends traditionell mit einem gemeinsamen Essen und einem guten Glas Wein. „Doch wenn die Trauben geerntet sind, beginnt erst

die eigentliche Arbeit für mich“, gibt Mario Einblick in die nächsten Schritte. Nach der Ernte müssen die Trauben gepresst und in den Keller gebracht werden. Hier findet die sogenannte „Kellerwirtschaft“ statt. Dabei ist entscheidend, die Gärung genau zu überwachen und den Prozess so zu steuern, dass der Wein sich optimal entwickeln kann. Für Mario ist es wichtig, den Wein so natürlich wie möglich reifen zu lassen, ohne chemische Eingriffe. Im Frühjahr werden die neuen Weine schließlich abgefüllt. „Ostern ist immer ein schöner Anlass, um den neuen Jahrgang zu präsentieren“, erzählt er.

„DER EINZIGE“:

MARKE UND PHILOSOPHIE

Seinen Weinen gab Mario einen speziellen Namen: „Der Einzige“. „Der Name kam von einem Kreativ-Direktor, den ich bei einem TV-Spot-Shooting getroffen habe. Er schlug den Namen vor, und ich fand ihn provokativ und passend.“

Heute produziert Mario Altan zwischen 5.000 und 6.000 Flaschen pro Jahr, darunter auch Schaumweine. „Ich konzentriere mich auf Rebsorten, die nicht Mainstream sind. Ich möchte Weine anbieten, die sowohl trendy als auch eine Alternative zu gängigen Sorten sind“, erklärt er.

Für Mario ist die Arbeit im Weingarten mehr als nur die Produktion von Wein, sie bietet ihm auch einen Ausgleich: „Oben auf dem Weinberg zu stehen und auf den See zu blicken – das ist für mich wie Urlaub. Es ist zudem eine Arbeit, die nie langweilig wird, weil man das ganze Jahr damit beschäftigt ist.“ Er lebt mit seiner Familie in der Wiener Neustadt, wo er neben seiner Tätigkeit im Unternehmen und seinem Hobby als Winzer viel Zeit mit seinen Töchtern verbringt. Auch seine Familie unterstützt ihn tatkräftig bei der Weinherstellung. „Für uns alle ist das eine Leidenschaft – und das macht es umso schöner.“

IHR WOLLT MARIOS WEIN PROBIEREN? DAS KÖNNT IHR!

Mario Altans Weg zum erfolgreichen Hobby-Winzer zeigt, wie aus einer Leidenschaft etwas ganz Besonderes werden kann. Wer sich selbst von seinen Weinen überzeugen möchte, kann sie direkt vor Ort in Wien bestellen oder online bestellen unter: der-einzig.com



HENKEL NEWS



Zwei vorweihnachtliche Aktionen bei Henkel: Weihnachtswunschbaum und Spenden-Voting

Wünsche zu erfüllen und Kindern Freude schenken zu können – das ist vielen Henkel-Mitarbeiter:innen eine Wonne. Auch in diesem Jahr waren die Weihnachtswunschbäume in kürzester Zeit leergepflückt – am Standort Düsseldorf genauso wie in Heidelberg und Hannover. In Hamburg standen die Wünsche online bereit – zum „Pflücken“ per Mausclick. Die Aufgabe für die Wunscherfüller:innen ist überall gleich: Der vom Baum gepflückte, ganz persönliche Wunsch eines sozial benachteiligten Kindes oder Teenagers soll bestmöglich erfüllt werden, ohne dabei den Preisrahmen von 20 Euro deutlich zu überschreiten. Alle Mitwirkenden gaben ihre individuell erworbenen Geschenke zum festgelegten Termin Anfang Dezember beim jeweiligen Orga-Team ihres Standorts ab. Diese Teams packten die Gaben festlich ein und sorgten mit einem sicheren Ordnungssystem dafür, dass jedes Kind zu Weihnachten tatsächlich das von ihm gewünschte Geschenk bekommt.

Die Wünsche stammen aus verschiedenen Kinder- und Jugendeinrichtungen im Umfeld der jeweiligen Standorte. Am Tannenbaum in Wassertrüdingen hingen aber nicht nur die Weihnachtswünsche der Kinder aus einem Heim der Lebenshilfe Donau-Ries im Nachbarort Oettingen, sondern auch Geschenkbitten für die Tiere in den umliegenden Tierheimen. Kein Wunsch blieb unerfüllt!

Eine weitere gute Sache, die bei Henkel in der Vorweihnachtszeit Tradition hat: das Projekt-Voting mit dem Abholschein für die Weihnachtstüte! Rund 6.500 Weihnachtstüten voller Köstlichkeiten hat das Team der Henkel Gastronomie in diesem Jahr für die Mitarbeiter:innen gepackt – und jede:r einzelne bekam dafür einen Abholschein zugeschickt. Auf der Rückseite des Scheins, der beim Abholen der Weihnachtstüte an der Ausgabestelle abgegeben wird, stehen drei Projekte zur Auswahl, eins davon darf angekreuzt werden: in diesem Jahr entweder die „Tafel Deutschland“ oder die Naturschutzinitiative „PlantMyTree“ oder aber „ArbeiterKind.de“. Jedes Kreuzchen ist fünf Euro wert, denn so viel spendet die Fritz Henkel Stiftung an das jeweilige Projekt. Wenn alle berechtigten Mitarbeiter:innen bei diesem Voting mitmachen, beträgt die Spendensumme insgesamt 32.500 Euro!

Wünsche erfüllen & Projekte wählen!

DER WEINGARTEN BEI SONNENUNTERGANG:
Mario Altans Reben gedeihen in Ufernähe des Neusiedler Sees.

EHRENDES GEDENKEN JANUAR BIS OKTOBER 2024*

Karin Mischke

* 13.08.1938 – † 01.01.2024

Heinrich Ballheimer

* 12.01.1932 – † 03.01.2024

Wolfgang Kretschmer

* 31.01.1935 – † 04.01.2024

Horst Kammer

* 13.08.1936 – † 05.01.2024

Hans-Winand Schick

* 15.04.1940 – † 05.01.2024

Maria Körbl

* 13.09.1935 – † 06.01.2024

Werner Fischer

* 11.03.1938 – † 07.01.2024

Kurt Fronczek

* 20.06.1929 – † 07.01.2024

Ingetrud Swaton

* 09.06.1936 – † 07.01.2024

Lorenz Groß

* 13.04.1936 – † 08.01.2024

Helmut Riemerscheidt

* 27.10.1950 – † 08.01.2024

Dieter Jahn

* 26.04.1938 – † 09.01.2024

Helmut-Uwe Kannenberg

* 10.11.1935 – † 15.01.2024

Werner Twelkemeier

* 21.10.1946 – † 15.01.2024

Gerhard Dürr

* 21.05.1949 – † 16.01.2024

Peter Veckes

* 01.04.1953 – † 16.01.2024

Theo Schulze

* 20.08.1937 – † 16.01.2024

Heinz Kammermeier

* 10.04.1942 – † 17.01.2024

Michael Dischmann

* 05.06.1956 – † 19.01.2024

Erich Koch

* 28.12.1941 – † 19.01.2024

Manfred Hoppe

* 17.06.1934 – † 19.01.2024

Norbert Bremus

* 13.01.1943 – † 21.01.2024

Helmut Przybilla

* 24.04.1943 – † 21.01.2024

Heinrich Günther

* 28.02.1931 – † 22.01.2024

Theodora Wenzel

* 28.12.1952 – † 23.01.2024

Gunter Effey

* 04.06.1943 – † 24.01.2024

Hans-Werner Delhalle

* 10.11.1946 – † 25.01.2024

Rita Grass

* 25.10.1935 – † 25.01.2024

Inge Rechlin

* 27.07.1941 – † 25.01.2024

Thorsten Müller-Gutsche

* 18.03.1939 – † 27.01.2024

Michael Ziegler

* 27.12.1957 – † 01.02.2024

Christa Biewald

* 06.01.1941 – † 03.02.2024

Gert Pietsch

* 06.05.1942 – † 03.02.2024

Peter Janas

* 01.03.1952 – † 05.02.2024

Martha Schulze

* 21.04.1924 – † 05.02.2024

Adolf Elze

* 06.03.1943 – † 06.02.2024

Ihna Hunschede

* 09.12.1955 – † 06.02.2024

Elisabeth Ahrens

* 18.02.1947 – † 08.02.2024

Herbert Ernst

* 10.10.1943 – † 09.02.2024

Günter Molitor

* 21.04.1932 – † 09.02.2024

Lydia Mutschler

* 26.06.1932 – † 10.02.2024

Heinz Weidner

* 30.01.1937 – † 11.02.2024

Luise Brunner

* 14.02.1926 – † 13.02.2024

Alfons Fuchs

* 29.09.1928 – † 13.02.2024

Edeltraud Kotschote

* 22.01.1942 – † 14.02.2024

Ilse Weiss

* 24.12.1927 – † 15.02.2024

Peter Grunert

* 09.06.1939 – † 16.02.2024

Gisela Schuh

* 09.05.1935 – † 16.02.2024

Karl-Heinz Noth

* 07.05.1934 – † 17.02.2024

Manfred Gebhardt

* 25.02.1932 – † 18.02.2024

Ottmar Poggel

* 12.05.1928 – † 18.02.2024

Karl Singer

* 15.04.1930 – † 20.02.2024

Alfred Groenewald

* 09.12.1949 – † 21.02.2024

Inge Merten

* 25.08.1930 – † 22.02.2024

Hans Ladewig

* 08.08.1934 – † 24.02.2024

Dora Pfaffenberger

* 17.02.1943 – † 24.02.2024

Theo Schellscheidt

* 15.03.1935 – † 26.02.2024

Hans Heinen

* 19.12.1939 – † 28.02.2024

Rudolf Blaszczyk

* 08.12.1939 – † 29.02.2024

Manfred Ebert

* 10.01.1935 – † 29.02.2024

Hans-Peter Friedrich

* 02.05.1940 – † 29.02.2024

Willi Pauly

* 25.08.1943 – † 29.02.2024

Gottfried von Mauschwitz

* 03.04.1930 – † 01.03.2024

Uwe Linnig

* 28.01.1940 – † 02.03.2024

Horst Ettel

* 04.06.1929 – † 03.03.2024

Rudolf Paul

* 22.09.1940 – † 05.03.2024

Dieter Stamm

* 06.08.1940 – † 09.03.2024

Theodor Schatten

* 19.03.1933 – † 10.03.2024

Georg Cziupka

* 05.07.1932 – † 12.03.2024

Helmut Schomburg

* 25.01.1930 – † 13.03.2024

Günter Voß

* 09.06.1927 – † 13.03.2024

Ingeborg Heidenreich

* 21.04.1936 – † 14.03.2024

Ella Kraus

* 10.09.1932 – † 14.03.2024

Hubert Weimer

* 22.09.1958 – † 14.03.2024

Günter Jansen

* 17.12.1934 – † 15.03.2024

Franz Klein

* 06.09.1934 – † 16.03.2024

Gottfried Dürr

* 10.10.1941 – † 16.03.2024

Heinz Kreutz

* 26.09.1935 – † 19.03.2024

Wolfgang-Jürgen Scheffler

* 23.12.1946 – † 19.03.2024

Werner Grill

* 11.11.1935 – † 20.03.2024

Erich Trieschmann

* 12.09.1948 – † 23.03.2024

Karl-Ernst Kohnen

* 26.05.1934 – † 23.03.2024

Werner Müller

* 27.03.1934 – † 27.03.2024

Wolfgang Peterson

* 25.01.1938 – † 27.03.2024

Hajrula Hajrulah

* 28.10.1936 – † 31.03.2024

Wilma Noth

* 06.04.1928 – † 31.03.2024

Robert Walter

* 28.10.1938 – † 31.03.2024

Achim Werdehausen

* 09.12.1934 – † 01.04.2024

Johann Fromm

* 24.06.1927 – † 06.04.2024

Peter Prause

* 04.10.1938 – † 07.04.2024

Vasilios Stratos

* 13.10.1939 – † 07.04.2024

Willi Greisbach

* 11.11.1947 – † 09.04.2024

Bärbel Kessels

* 13.12.1956 – † 10.04.2024

Helga Krüger

* 29.09.1938 – † 10.04.2024

Annemarie Babing

* 02.01.1934 – † 13.04.2024

Werner Jäkel

* 04.04.1936 – † 13.04.2024

Karin Oltersdorf

* 19.07.1937 – † 14.04.2024

Ana Rogall

* 19.02.1939 – † 16.04.2024

Lutz Zehm

* 18.02.1945 – † 19.04.2024

Friedhelm Jagla

* 15.10.1946 – † 20.04.2024

Karl Spiekenheuer

* 14.03.1933 – † 20.04.2024

Hans-Jürgen Jürich

* 02.04.1942 – † 23.04.2024

Siegfried Weber

* 30.06.1940 – † 23.04.2024

Roland Tzschoppe

* 21.09.1958 – † 25.04.2024

Valerius Schlich

* 30.12.1934 – † 27.04.2024

Erika Seckel

* 12.12.1933 – † 28.04.2024

Karl-Dietrich Brinkmann

* 23.01.1940 – † 28.04.2024

Gerhard-Paul Müller

* 11.04.1930 – † 29.04.2024

Wilfried Woltemath

* 24.10.1936 – † 29.04.2024

Martin Gasteiger

* 15.04.1941 – † 02.05.2024

Gerhard Schönfeld

* 24.10.1948 – † 07.05.2024

Elfriede Köhler

* 09.05.1935 – † 11.05.2024

Hans-Georg Kolodziej

* 12.07.1947 – † 14.05.2024

Wolfgang Zanders

* 15.11.1938 – † 14.05.2024

Anita Wirtgen

* 13.06.1956 – † 15.05.2024

Klaus Mai

WEIHNACHTSZAUBER
Wenn kleine Dinge plötzlich groß und wertvoll werden

LASSTES LEUCHTEN!



WEIHNACHTSFREUDE KOMMT AUF, wenn wir sie uns gegenseitig bereiten – in der Familie, unter Nachbarn und Freunden. Dafür braucht es nicht viel: kleine Tüten mit selbstgebackenen Plätzchen, liebevoll geschriebene Karten, ein paar Tannenzweige mit weihnachtlichen Anhängern. Manchmal kann die Freude der Beschenkten sogar etwas überwältigend sein – Weihnachten ist eben ein Fest der Emotionen.

Die GdHP hat auch ein kleines Geschenk für euch, von dem ihr vielleicht sogar länger etwas habt, als euch lieb ist: Wir haben wieder einen Weihnachtsohrwurm auf der GdHP-Website platziert. Hört rein, summt mit, während ihr eure Räume schmückt und die Lichterketten aufhängt! Frohe Festtage für euch!